

Name: _____

Klasse: _____

Heinrich Heine „Die schlesischen Weber“

Im düstern Auge keine Thräne,
 sie sitzen am Webstuhl und fletschen die Zähne;
 Altdeutschland, wir weben dein Leichentuch.
 Wir weben hinein den dreifachen Fluch --
 Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem Gotte, zu dem wir gebeten
 In Winterkälte und Hungersnöthen;
 Wir haben vergebens gehofft und geharrt,
 Er hat uns geäfft und gefoppt und genarrt --
 Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem König, dem König der Reichen,
 Den unser Elend nicht konnte erweichen,
 Der den letzten Groschen von uns erpreßt
 Und uns wie Hunde erschießen läßt --
 Wir weben, wir weben!

Ein Fluch dem falschen Vaterlande,
 Wo nur gedeihen Schmach und Schande,
 Wo jede Blume früh geknickt,
 Und Fäulniß und Moder den Wurm erquickt --
 Wir weben, wir weben!

Das Schiffchen fliegt, der Webstuhl kracht,
 Wir weben emsig Tag und Nacht --
 Altdeutschland, wir weben dein Leichentuch,
 Wir weben hinein den dreifachen Fluch,
 Wir weben, wir weben!

Das Gedicht erschien am 10. Juni 1844 in der von Karl Marx herausgegebenen Zeitung „Vorwärts“ und wurde als Flugblatt in den schlesischen Aufstandsgebieten verteilt. Dort war es am 3. Juni in Peterswaldau und Langenbilau zu einem Protestmarsch von 3.000 Webern gekommen, die höhere Stücklöhne gefordert hatten. Der Aufstand wurde von der preußischen Armee niedergeschlagen. Das Gedicht nimmt die Treueformel „Für Gott, König und Vaterland“ mit der die preußischen Soldaten eingeschworen wurden, auf. Das königlich preußische Kammergericht ordnete ein Verbot des Gedichts an. Ein Rezitator, der es dennoch gewagt hatte, es öffentlich vorzutragen, wurde 1846 in Preußen zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Aufgaben:

1. Informieren Sie sich über Entstehungshintergründe und die Rezeptionsgeschichte des Gedichts in der DDR und der Bundesrepublik sowie den Kontakt Heinrich Heines mit Karl Marx.
2. Im Film erzählt Ruth Misselwitz, wie sie sich weigert, dieses Gedicht in der Schule aufzusagen und dafür vom Vater belohnt wird. Zeigen Sie auf, welche Intentionen Lehrkräfte in der früheren DDR dazu veranlasst haben könnten, insbesondere Pfarrerskinder dieses Gedicht aufsagen zu lassen.
3. Halten Sie die Weigerung von Ruth Misselwitz, dieses Gedicht im Unterricht zu rezitieren für gerechtfertigt? Begründen Sie und ziehen Sie Ihre Kenntnisse zu Entstehungs- und Rezeptionsgeschichte in Ihre Überlegungen ein.